

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 57 (1931)  
**Heft:** 23: NEF

**Artikel:** Die böse R.3.3  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-463888>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Der Stratos phärman

Plötzlich erschien im sphärischen Raume,  
Frei schwebend wie eine geisternde Pflaume,  
Etwas Rundes und Pralles,  
Und die Leut', auf dem Marse, Saturn geboren,  
Blickten mit augenverlängernden Rohren  
Emsig aus durch die schimmernde Leere  
Nach dem Fremdling der Stratosphäre.

Und man zerbrach sich, von Neugier getreten,  
Heftig die Köpfe auf allen Planeten,  
In Bierbankbörsen, an Kaffeetischen,  
Bei jeder Mahlzeit und auch dazwischen,  
Weil die Erscheinung alle erregte,  
So Männer wie Frauen, Kinder und Mägde.

Und jeder wusste es anders und besser,  
Bis dann ein weitsichtiger Sternwartprofessor,  
Melkend der Weisheit quellenden Euter  
ward zu des Rätsels richtigem Deuter.

Voilà Piccard! Mein grosser Kollege  
Ist es, der Stratosphärenstrategie,  
Bekannter Gelehrter des Erdenballes!  
Ich hörte schon lang durch Wellen des Schalles  
Von ihm und seiner verschobenen Planung,  
Der heiss ersehnten Höhenluftkahnung.  
Piccard, nun Fürst im Reiche der Sterne,  
Sei mir begrüsst, du kleiner Jules Verne! Nuba

## Piccard Anekdoten

Kaum ist Piccard gelandet, so steigen  
auch schon eine Unzahl Anekdoten  
über ihn auf...

So soll es der große Physiker schon als  
Student verstanden haben, das Unwahr-  
scheinliche wahr zu machen. Die N. Z. Z. er-  
zählt hierüber, daß der junge Piccard mit  
seinem Coiffeur wettete, sich an zwei auf-  
einanderfolgenden Tagen sein langes Haar  
schneiden zu lassen ... und tatsächlich brachte  
er dies verblüffende Kunststück fertig, ohne  
Bluff und ohne Perücke ... ganz einfach  
mit Hilfe seines auffallend ähnlichen Zwi-  
lingsbruders.

Für Piccards guten Humor und seine  
beißende Selbstironie sprechen die fol-  
genden Anekdoten, die uns von ver-  
schiedener Seite zugehen ...

Als Piccard zum ersten Mal die Ge-  
schichte vom Ei des Kolumbus hörte und  
vor die Frage gestellt wurde, ob er es fertig  
bringe, ein Ei auf den Kopf zu stellen, soll  
er geantwortet haben: "... ein Ei ... das  
reizt mich nicht ... was mich jedoch reizen  
könnte ist, einmal die ganze Welt auf den  
Kopf zu stellen ...

Als man Professor Piccard nach seiner  
glücklichen Landung befragte, wie es denn  
möglich gewesen sei, daß nach all den gründ-  
lichen Vorbereitungen ausgerechnet die  
Hauptsache ... nämlich das Gasventil ...  
nicht geklappt habe, da soll Piccard mit ver-  
nichtender Anspielung auf seine sämtlichen

Fachkollegen geantwortet haben: „Meine  
Herrn, sie scheinen blutige Laien zu sein,  
sonst müßten Sie wissen, daß die Haupt-  
sache nie klappt“, und zur Rehabilitation  
seiner Fachkollegen fügte er bei: „Das was  
nicht stimmt, erweist sich nämlich immer  
und überall als Hauptsache ... hätte die  
Dichtung nicht gehalten, wäre sie Haupt-  
sache gewesen ... hätte der Sauerstoffappa-  
rat nicht funktioniert, käme ihm die Ehre  
zu ... und wenn wir bei dem überlangen  
Aufenthalt in der Stratosphäre verdurstet  
wären ... dann würde die ganze abstinente  
Welt den Kopf schütteln und sagen: Wie  
konnte ein so gelehrter Mann die H a u p t -  
s a c h e vergessen?!

Als Piccard von Professor Lorenz,  
dem verstorbenen Begründer der Relativi-  
tätstheorie wieder einmal gedrängt wurde,  
seinen Stratosphärenflug zu beschleunigen,  
soll er geantwortet haben: „Ich arbeite stän-  
dig an den Vorbereitungen, aber ich bin  
noch nicht so weit, um meine Haut mit gu-  
tem Gewissen zu Markte fliegen zu können.“

Piccard als Hellseher.

Nach seinem ersten verunglückten Start  
soll Piccard zu einem Fachkollegen, der ihn  
boshaft befragte, wieso er denn nicht auf-  
gestiegen sei, geäußert haben: Immer noch  
besser, es steigt einer nicht auf, als es kommt  
einer nicht mehr herunter!

Was ist Piccard?

Piccard ist derjenige Schweizer, der von  
allen am höchsten gestiegen ist.

## TOSCANINI

(Vergleiche die Notiz im „Lauf der Welt“)

Toscanini, Toscanini,  
Kühnster Musiker von allen,  
In Bologna hast Du unlängst  
Den Faschisten sehr mißfallen.

Hättest ihnen spielen sollen  
Musica nach ihrem Sinn,  
Wollten ihre Lieblingsklänge  
Hören vor Konzertbeginn.

Schlagen Dich, als Nein Du sagtest,  
Aber Dein Gesinnungsadel  
Wird durch Schläge nicht gemindert,  
Ritter ohne Furcht und Tadel! ..

## Die böse N. Z. Z.

Was die Zeitungen für Unheil anrichten  
... gestern zum Beispiel paßt mir Frau B.  
auf der Treppe ab. Sie ist einem hysterischen  
Schreikrampf nahe. Ich müße das lesen,  
sagt sie, und sie zieht mich herein, obgleich  
ich gar keine Zeit habe. Sie führt mich ins  
Wohnzimmer und deutet auf den Tisch. Da  
liegt ein zerknittertes Blatt der N. Z. Z. Mit  
zitterndem Finger weist sie mir die Stelle,  
und ich lese ...

... „Die bei uns so beliebte Dachshund-  
rasse ist das züchterisch verbesserte Ergeb-  
nis einer Knochenkrankheit, die auf einer  
Hemmung des embryonalen Knorpel-  
wachstums beruht. Sie tritt auch beim  
Menschen hie und da auf und wird so-  
gar familiär vererbt; viele Zwerge ver-  
danken ihren Zustand diesem Konstitu-  
tionsfehler. Beim Wops ist die Ursache  
ähnlich; nur wurden hier vom Menschen  
mehr die den Schädel betreffenden Ver-  
änderungen in der Zuchtwaahl berücksich-  
tigt, wodurch dann auch das Hirn stärker  
als beim normalschädlichen Hund beein-  
flußt worden ist und eigentliche Kretinen  
geschaffen wurden, die stumpfsinnig da-  
hindämmern. Der Kropf ist daher bei  
Wöpfen besonders häufig. Selbstverständ-  
lich ist es der Züchtung ein leichtes, durch  
Blutaufrischung und Kreuzung die Krank-  
heitssymptome weniger auffällig und stö-  
rend zu machen. Auch bei manchen Schoß-  
hundrassen, wie den chinesischen Tsün, kön-  
nen wir hie und da Fälle von typischer  
Verblödung beobachten. Es dürfte kein  
Zweifel darüber bestehen, daß im allge-  
meinen derart erblich belastete Tiere in  
ihren geistigen Fähigkeiten zu wünschen  
übrig lassen, weshalb es gegenüber dem  
Tiere ungerecht wäre, von ihm gleiches  
zu verlangen wie von einem normal ge-  
bildeten.“

... Kaum habe ich fertig gelesen, bricht  
Frau B. los: „... und was sagen Sie da-  
zu? Ist das nicht eine bodenlose Gemein-  
heit?“, und schluchzend: „Mein Moppeli  
eine Kretine! mein Moppeli...“ und sie





## DIE GOTTHEIT EUROPAS

sinkt auf das Sofa, in dessen einer Ecke ein kugelrunder Mops soeben aus einem Dauerschlaf zu erwachen scheint. Stumpfsinnig blicken zwei trübe verfettete Augen nach der jammernden Herrin. Die hebt die Fettkugel begeistert hoch und drückt sie ans Herz: „Gäll Moppeli, du bist kein Kretin ... mis liebe gschiede Moppeli ... neinei ...“ und wieder schluchzend wettert sie los gegen die brutale seelenlose Art, wie „diese Zeitung“ über ihren Moppeli loszieht. Endlich steht sie auf, reicht mir ihren Moppeli hin, und nun soll ich sagen, ob das ein Kretin sei, und was ich von so einer Gemeinheit halte?

Ich rollte das Tierchen vorerst mal zu-

rück in seine Sofaecke, dann schaue ich bewundernd zu, wie der Moppeli in der genau gleichen Stellung, in der ich ihn hinlegte, wieder einschläft; endlich huste ich mir etwas Mut zu und sage: „Liebe Frau, glauben Sie mir, wenn alle Menschen so wären wie Ihr Moppeli, dann hätte es keinen Weltkrieg gegeben! Und was den Zeitungsartikel betrifft, da trösten Sie sich. Ich werde den verantwortlichen Redaktor zur Rechenschaft ziehen!“

Die gute Frau fällt mir um den Hals, dann reißt sie ihren Moppeli aus dem Schlaf und drückt mir seine feuchte Schnauze auf die Wange ... „Gib schön Küßchen!“ sagt

sie dabei und ich muß herhalten. Dann darf ich den Moppeli streicheln und herumtragen und zum Abschied kriege ich nochmals Küßchen. Zum ohnmächtig werden ...

Unter Segenswünschen gelingt es mir endlich, die Flucht zu ergreifen — jetzt gehe ich mich erst mal gründlich waschen — dann aber werde ich den verantwortlichen Redaktor zur Rechenschaft ziehen. H. Rer

**METRO-BAR**  
**ZÜRICH**